

Musik

Jürgen Natter dirigiert in Altach Bachs Johannes-Passion – Der chorische Kraftakt einer ganzen Region

*J. S. Bach: Johannes-Passion BWV 245
Evangelist: Nik Kevin Koch
Jesus: David Maze
Quartett: Sabine Winter, Leila Pfister, Peter Cavall, Thomas Dobmeier;
Sprecher: Robert Schneider
Rheintaler Bach-Chor und -Orchester, Leitung Jürgen Natter
Palmsonntag, 29.3., 19 Uhr, Pfarrzentrum Altach
Karfreitag, 3.4., 19 Uhr, Katholische Kirche Altstätten/CH*

Karten ab 2.3. bei allen Raiffeisenbanken, Sparkassen und auf laendleticket.com www.orgelsoireen.at/ www.konzertzyklus.ch

Stipendiatenkonzert des Richard-Wagner-Verbandes Vorarlberg (Jürgen Natter mit Werken von Wagner u.a. an der historischen Behmann-Organ) Sa, 24.10., 19.30 Uhr, Bregenz, „Musik in Herz-Jesu“



Der Dirigent Jürgen Natter (33) studiert seit August mit einem 90-köpfigen Projektchor von Amateuren aus dem Schweizer und Vorarlberger Rheintal Bachs Johannes-Passion für Aufführungen in Altach und Altstätten ein

Er ist einer der interessantesten jüngeren Kirchenmusiker im Land, von kantigem Profil, als Querdenker gegen das Diktat des Originalklangs, dafür mit einer Neigung zu den Bach-Interpretationen des Dirigenten und Organisten Karl Richter. Der Feldkircher Jürgen Natter (33) arbeitet als Kirchenmusiker, Konzertorganist und Dirigent mehrerer Chöre. Seit 2011 betreut er die Reihe der „Altacher Orgelsoireen“, und dort wird er am Palmsonntag Bachs über zweistündige *Johannes-Passion* dirigieren. Beweggründe und Hintergründe zu diesem Unternehmen erfuhr Fritz Jurmann im Gespräch mit Jürgen Natter.

Bach in zwei Versionen

Es gibt in Deinem Leben ein Schlüsselerlebnis, das Dich als Zehnjährigen geprägt und letztlich veranlasst hat, Musiker zu werden. Du hast damals Bachs Johannes-Passion gehört, und zwar in zwei Aufnahmen.

Es ist in der Tat jenes Werk, mit dem ich vor gut 20 Jahren eine entscheidende Hörerfahrung gemacht habe. Ich habe zum Geburtstag zwei Aufnahmen bekommen, eine mit John Eliot Gardiner (in historischer Aufführungspraxis) und eine mit Karl Richter, wobei mich letztere tief in der Seele berührt hat. Richters Musizieren deckt sich bis heute mit meinem Selbstverständnis als Musiker: ei-

nerseits das dramatisch-zupackende Element glutvoll erlebbar zu machen, andererseits die kontemplativen Momente zur vollen Entfaltung zu bringen.

Orientierst Du Dich nun auch bei der Johannes-Passion an Karl Richter?

Man hängt an seiner ersten Hörerfahrung natürlich immer mit besonderer Liebe – aber ich höre diese Aufnahme nicht mehr, seitdem ich selber an dem Werk arbeiten darf.

„Maestro al Cembalo“

Es gibt vier Fassungen des Werkes, welche hast Du gewählt?

Die Fassungen unterscheiden sich wesentlich in einigen Arien und Chören, ich habe jene von 1749 gewählt, weil sie in gewisser Weise auch Bachs letztem Willen entspricht. Wichtig ist mir, in historischer Tradition die Rezitative selber am Cembalo zu begleiten – und im Übrigen auch das gerne ausgesparte, gleichwohl von Bach verlangte Kontrafagott einzusetzen.

Ist die Johannes-Passion das größte Projekt, das Du bisher als Dirigent in Angriff genommen hast?

Zweifellos. Mir kommen dabei natürlich die Erfahrungen zugute, die ich in den letzten Jahren mit den Kirchenchören Altach und Diepoldsau und dem Frauenchor Altstätten machen durfte. Die Arbeit mit Laiensängern gibt mir sehr viel, weil sie

u. a. große musikalische Konsequenz, und, vom Dirigentischen her, absolute schlagtechnische Klarheit verlangt. Wenn Sänger aufgrund der Ungenauigkeit des Dirigenten einen Einsatz nicht verstehen, dann kommt dieser eben auch nicht – aus! Die beste Schule, die es gibt.

Den Leuten Zeit geben

Ist das nicht ein Wagnis, ein Werk, das gerade beim Chor doch hohe Professionalität voraussetzt, mit Laien umzusetzen?

Ich habe die Erfahrung gemacht, dass man mit Laien sehr viel machen kann, wenn man ihnen die nötige Zeit lässt, um Zusammenhänge wirklich in Herz und Geist zu erfassen. Aus dem Hut zaubern kann man nichts, aber wir haben schon im August mit den Proben begonnen. Die Kernidee geht auf ein Konzert von 2012 zurück, in dem ich mit dem Frauenchor Altstätten bei einem weltlichen Stück im Konzert ganz spontan neue dynamische Effekte umsetzen konnte, und dies deshalb, weil sie das Stück mit jeder Faser auswendig beherrscht haben. Solches Musizieren aus dem Augenblick ist meine wohl größte Stärke, und mein Gedanke damals war: „Wenn sie das hier können, dann geht das auch bei Bach!“

Die Frauen Deines Chores waren von diesem Vorhaben sicher begeistert, aber wo kommen die erforderlichen Männerstimmen her?

Wir haben den „Rheintaler Bach-Chor“ als Projektchor gegründet. Er besteht aus dem Frauenchor Altstätten und ausgewählten, besonders qualifizierten Frauen- und Männerstimmen aus insgesamt 28 Rheintaler Chören diesseits und jenseits der

Grenze, bis tief hinein ins Allgäu. Der Chor hat etwa neunzig Sängerinnen und Sänger, die sich alle bereitwillig auf die hohen Anforderungen eingelassen haben - ein Beispiel übrigens auch für die Vernetzung der Gesangsvereine in unserer Region.

Gebündelte geistige Kraft

Eigentlich ist ja die Zeit der Massenchöre für Oratorienaufführungen mit Laien auch bei uns vorbei, Profichöre zählen heute gerade etwa 30 Stimmen. Warum also solche Breitenwirkung?

Ich habe da keine Scheu, denn wenn Bach hundert Leute zur Verfügung gehabt hätte, hätte er sie auch genommen. Es gab früher die Tradition des Laienchorwesens, damit auch gute Amateure die Möglichkeit haben, auf hohem Niveau die großen Werke aufzuführen. Durch die Professionalisierung in den letzten Jahren ist diesbezüglich vieles verloren gegangen, was ich bedauere und wieder aufgreifen möchte. Was mich besonders berührt bei dieser Arbeit: Nicht-Profis schaffen eine ganz eigene Authentizität, wenn es der Dirigent fertigbringt, dass sie sich mit Haut und Haaren auf ein Werk einlassen. Eine solch geistig-seelische Kraftentfaltung erleben zu dürfen, ist eine unbeschreibliche Erfahrung, für die ich zutiefst dankbar bin.

Könnte es nach diesem Projekt als Steigerung auch einmal Bachs *Matthäus-Passion* geben?

Wenn die Sänger dazu bereit sind: liebend gerne! Es gibt ja bei Bach auch noch ein Weihnachtsoratorium, die Hohe Messe h-moll und rund 200 Kantaten – da reicht ein Leben ja kaum aus. Um von Händel noch gar nicht zu reden ... *Fritz Jurmann*